

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **W. Zimmermanns Großer deutscher Bauernkrieg**

**Zimmermann, Wilhelm**

**Stuttgart, 1913**

Erstes Kapitel

[urn:nbn:de:bsz:31-325975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325975)

## Zweites Buch.

### Erstes Kapitel.

#### Die Bewegungsmänner.

Es ist aus dem Bisherigen erkennbar und unleugbar, daß der Druck, der auf dem Volke lastete, schon lange vor der Reformation Luther's, Aufstände veranlaßt hatte, und daß er eine allgemeine Empörung allmählig vorbereitete. Der Brennstoff war da, lange angesammelt; die Reformation trat nur hinzu. Der Drang, worin sich das deutsche Volk befand, war seit lange gemeinsam, und doch konnten jene einzelnen Aufstände nicht gemeinschaftlich werden. Sie wurden es erst durch das Bindungsmittel des Religiösen. Das Evangelium wurde das Panier, welches das gedrückte Volk, wenn gleich nicht zur Einheit eines Planes, doch zur Einheit eines Zwecks vereinigte.

Aber die eigentlichen Bewegungsmänner des Jahres 1524 waren Andere, als Luther. Mit Unrecht hat man von diesen angenommen, es sei Mißverständnis der lutherischen Lehre von der evangelischen Freiheit gewesen, was sie getrieben habe; nicht falsch verstanden diese Männer diese Lehre, sondern anders verstanden sie dieselbe: von der gleichen Grundlage wie Luther ausgehend, gewannen sie andere Ergebnisse, weil sie die Konsequenzen ihrer Grundsätze annahmen.

Ebenso wenig war es ein Mißverständnis, ein Nichtrechtverstehen von Seiten des Volkes, wenn dieses die evangelische Lehre von der christlichen Freiheit nicht bloß als Befreiung vom menschlichen Joch in Glaubenssachen aufnahm, sondern zugleich als Freiheit von den Diensten und Frohnen der Leibeigenschaft. Nicht mißverstanden wurde von dem gemeinen Manne Luther's Schrift und Lehre, sondern richtig verstanden wurde von ihm die von Luther abweichende, über ihn hinausgehende Lehre der anderen Prediger, der Bewegungsmänner, welche ausdrücklich und klar dem nach Erleichterung und Erlösung Seufzenden das neue Evangelium der religiösen und bürgerlichen Freiheit boten und die Leibeigenschaft unter Kindern eines Vaters als unvereinbar mit der Christuslehre erklärten.

Während nämlich Luther von den revolutionären Anfällen sich ermäßigte und abwich, bauten, gleichzeitig mit Ulrich Hutten und nach seinem

Tode, theils Mitarbeiter Luther's, theils Nachfolger in seinem Werke, gerade diese Seite recht mit Vorliebe an. Der reinsten und besten Sache setzten sich auch immer Freunde und Mitarbeiter an, die nicht alle so rein waren und so vernünftig, wie diese Sache; und so waren wohl auch Eindringlinge in dieser religiösen und politischen Bewegung mitunter, die von weniger reinen, oder geradezu schlechten Beweggründen und Absichten geleitet wurden.

Eine Masse Flugschriften bearbeitete fortwährend in den Jahren 1521 bis 1524 in revolutionärem Sinne das Volk, deren Sinn fast immer auf den Schluß einer derselben hinauslief: „Es wird nicht mehr so gehen, wie bisher; des Spiels ist zu viel, Bürger und Bauern sind desselben überdrüssig; Alles muß sich ändern.“ Weit mehr aber wirkte der mündliche Vortrag der wandernden Prediger oder „Prädikanten“. Wie die Apostel wanderten sie von Ort zu Ort, von Land zu Land, Männer aus allen Ständen, gelehrte und ungelehrte, edelgeborene und gemeine, wie sie der Geist ergriffen. So war es in den ersten Zeiten des Christenthums gekommen; so, da Huf den Brand in sein Jahrhundert geworfen hatte, das Unreine und Ungöttliche zu verzehren; so jetzt nach Luther's und seiner Geistesverwandten Auftritt. Diese wandernden Prediger gehörten in der Regel dem System der Bewegung, der demokratischen Richtung an. Ihr Ziel war nichts Geringeres, als eine Umwälzung, Gründung einer neuen christlichen Republik. In ihren Predigten lief die Politik mit der Religion, sie beleuchteten die Zustände des Volkes wie die kirchlichen Streitfragen des Tages mit Bibelsprüchen. Die schonungslose Kritik der Sitten der weltlichen und geistlichen Großen ward Lieblingssthema. Nichts war der Masse lieber, als wenn man „ihre Ohren kitzelte mit Geschrei wider die Reichen und Gewaltigen.“

Diese Männer der Bewegung theilten sich in drei Farben: in solche, welche blos das Politische im Auge hatten, und in solche, die auf politisch-religiösem Standpunkt standen, mit Ueberwiegen des religiösen Elements in ihnen. In allen drei Farben gab es Gemäßigte und Aeußerste.

Von ihrem Auftreten bis zu dieser Stunde sind diese Männer von allen Seiten verfehert worden. Das Meiste zu der falschen und ungerechten Ansicht über sie trug die Parteileidenschaft der Wittenberger Theologen bei, besonders Luther's, bei dem die Reinheit seines Eifers in dieser Sache sehr stark getrübt, ja die persönliche Gerechtigkeit bei Weitem das Ueberwiegende war. Andere verkannten sie, weil sie nicht fähig waren, sich auf den Standpunkt dieser Männer zu stellen oder sich in ihre eigenthümlichen Charaktere zu versetzen und den Zusammenhang ihrer Denkweise und ihres Handelns zu begreifen. Sehr Viele ließen sich wider dieselben blos von

der damals fast allgemeinen Sucht einnehmen, Alles zu verlästern, was auf dem religiösen Gebiete anders dachte. Das Schlimmste endlich war für diese Männer, daß sie unterlagen, daß ihre Sache besiegt wurde; dann auch, daß sich derselben so mancher Auswuchs und Mißbrauch, das eigentlich Ungereimte und Verrückte ansetzte. Auf ihre Rechnung wurde alles Unreine und Wahnsinnige gesetzt, was sich durch ihr Feuer entzündete. Man schloß von späteren, ein Jahrzehent nach ihrem Tode hervorgetretenen Erfolgen auf diese Männer zurück, mit deren Ideenkreis solche kaum in entferntester Berührung waren, und der berechnete Revolutionsentwurf der strengen Volksmänner von 1524 und 1525 mußte sich mit dem tollen münsterischen Fastnachtsspiel von 1536, der unter allem Feuer seiner Worte nüchterne Denker Thomas Münzer mußte sich mit dem verrückten Bockolt zusammenwerfen lassen. Es konnte dies um so leichter bis heute geschehen, je weniger diese Partie der Kirchen- und Staatsgeschichte noch genau untersucht war, und je mehr man sich angewöhnt hatte, auf die Gesamtheit einer bestimmten Richtung die nur auf einen kleinen Theil passenden Bezeichnungen Schwärmer und Wiedertäufer im schlimmsten Sinn anzuwenden.

Anders urtheilt die Parteileidenschaft und die autoritätsgläubige Masse, anders die Geschichte; sie muß sich die Ruhe und Freiheit des Geistes bewahren, besonders auf dem Boden des religiös-politischen Kampfes, und denen gegenüber, welche unterlegen sind. Was der Sieg zu einer Heldenthat verklärt hätte, macht in den Augen der Menge die Niederlage zum Verbrechen. Dem gewonnenen Spiel wird weise Berechnung nachgerühmt, das verlorene wird als Thorheit verurtheilt. Der Geschichte Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß die Gerechtigkeit über den Gräbern der Gefallenen wache. Wenn es jedoch überhaupt schwer ist, bei geheimen Plänen und Unternehmungen die Handelnden, ihre Gedanken, Triebfedern und Werkzeuge an's Licht hervor aus ihrem Dunkel zu ziehen, so ist dies besonders schwer in unserem Falle. Viele Federn haben die Sieger gefunden; wenige, und sehr ängstliche, die Besiegten, zumal da sie dem Volk angehörten. Es läßt sich viel für jene Männer der That sagen, ohne daß man Alles billigt, was sie thaten, oder wie sie es thaten.